

„Ins Land der Franken fahren . . .“

Zum Geleit

Al! den fröhlichen Wanderern ins Frankenland sei dies Heft gewidmet. Wohl euch, die ihr den Mut in euch habt nach des Tages Hast und der Woche Plagen der Stadt umschließenden Ring zu verlassen und in frohem Schreiten und heiterem Plaudern Herz und Seele zu entstauben. Möget ihr kommen, woher auch immer, aus einer Großstadt Frankens selbst oder von weit her aus Nord und Ost, aus Süd und West, alle werdet ihr einen Gewinn mit nach Hause nehmen aus den trauten fränkischen Winkeln, den Städtchen am Main, den Dörfern im Gau, den Nestchen im Bergland, den Fruchtfeldern und Wiesen, den Rebhängen und Wäldern.

Aber auch euch, ihr Bauern und Häcker, treu allezeit der Arbeit und Heimat, sei es gesagt, wie schön euer Land ist, auf daß ihr selbst froh und stolz es liebet ohne Unterlaß.

Nicht überallhin kann ich euch heute führen, ihr lieben Fahrtgenossen. Andere reizvolle Gegenden gibt es noch, sonder Zahl. Die sollen nicht zurückgesetzt sein, eher für spätere Fahrten aufgespart und wer Freude hat am Wandern, dem werden sie nicht verborgen bleiben.

Der Schriftleiter

Auf zum Obermain!

Von Peter Schneider

Die Wanderfahrt zum Obermain und an ihm hinauf muß man von Bamberg aus beginnen. Zwar sieht man von irgend einem der Bamberger Hügel kein Stücklein Mainwasser in der Ferne blitzen — nur wenn's Hochwasser gibt, breitet er sich aus, gelegentlich, so im Jahre 1909, wie ein Sangsekiang — aber schon die deutlich sichtbaren Bögen der Eisenbahnbrücke bei Hallstadt lassen ihn ahnen. Also frisch drauf los! Doch wie wär's, wenn wir erst seitab einen Ausflug nach dem alten Wendenort Sieslice und späteren Frankenstädtchen Scheßlitz machten? (Das Städtchen hat die östlichste mir bekannte Kilianskirche.) Hier weht kühle Luft aus Juratälern hervor, und wenn wir zu der alten, stattlichen Burgruine Siechemporsteigen, öffnet sich ein herrlicher Blick — von Bamberg bis zum Grabfeldgau; unweit davon das Felsenkirchlin Giegel, auf einen Dolomit-

broden gesetzt, der Ausgang zur Oberkirche aus dem Felsen herausgehauen, alles ganz und gar jene Romantik, um deretwillen der Jura schon vor mehr als hundert Jahren berühmt war. Doch wir wandern das fruchtbare Tal des Ellerbachs westwärts wieder hinab, auf Hallstadt zu, den alten fränkischen Königshof, die halage stat, heilige Stätte karolingischer Urkunden; westwärts darüber der Kreuzberg, der südöstliche Pfeiler der Hahnberge, einst mit ein Bewerber um Ludwigs I. Befreiungshalle, die dann doch nach Kelheim an die Donau kam. Habt ihr Zeit auf dem Höhenrücken nördlich davon, westwärts Breitenugsbach, die alte St. Helena-Kapelle, die Erbin eines heidnischen Kultheiligtums, inmitten einer vorgeschichtlichen Befestigungsanlage und heute mitten im dichten Wald zu besuchen? Darnach herunter zum alten Marktflecken Baunach, wo der Selige Überkumm begraben liegt, neben dessen Kapelle, der Magdalenenkapelle, wir im Jahre 1927 seinen mythischen Vorgänger Siegrat den Seligen feierten. Törichterweise ist schon die Umgebung von Baunach dem Verwaltungsbereich Unterfranken zugeteilt, törichterweise, da hier alles nach Bamberg zieht und drängt. Es wäre reizvoll eines der beiden Flußtäler, die hier zum Main sich öffnen, das der Baunach und das der Is, hinaufzuwandern, zum hübschen Städtchen Ebern, das durch Rüderterinnerungen geweiht ist, oder über Rattelsdorf (hier ein von Schwestern geleitetes Erholungsheim) nach dem mit malerischen Fachwerkhäusern geschmückten Mürsbach; doch bleiben wir jetzt im Maintal, das sich hier in stattliche Breite dehnt, innerhalb deren der vielgewundene, noch nicht durch die Regnitz verstärkte Fluß wenig auffällt. Von waldigen Höhen links und rechts begrüßt geht's vorbei an stattlichen Ortschaften: Zapfendorf, Ebing, Ebensfeld grüßen, und überall werden dort Körbe gefertigt; es beginnt hier die große obermainische Korbmacherei, die nachher in der Gegend von Lichtenfels ihren Höhepunkt erreicht. Denn wie der Mainstrom weiter unten mit seinen Reben prunkt, liefern seine Ufer hier oben die Weide, deren Blätter zwar bitter schmecken, deren Ruten aber für unser Wirtschaftsleben — nicht für die Schultube — bislang noch unentbehrlich sind. Doch wir sind schon bei Staffelstein angelangt, und damit an der festlichsten Stelle des Obermain und an einer der schönsten des ganzen Mainstroms überhaupt; denn über dem malerischen Städtchen (der Rechenmeister Adam Riese ist auch hier geboren!) erhebt sich ja der berühmte, von dem waderen Wandersmann Scheffel besungene und dadurch in ganz Deutschland bekannt gewordene Staffelberg, und zwei Perlen der Kunst, das alte Benediktinerkloster Banz und Balthasar Neumanns Wallfahrtskirche Vierzehe nheiligen gesellen sich dazu, sodaß ein schier unvergleichlicher Dreiklang ertönt, in den uralte Kunde von vorgeschichtlichen Siedlungen der Gegend (auf dem Staffelberg selbst, auf dem Dornig südöstlich von Staffelstein, bei Neundorf unweit von Banz) leise hereinflingt. Nur zögernd vermag sich der Wanderer von dieser einzigartigen Gegend zu trennen; doch es heißt weiter mainaufwärts wandern, vorbei an Lichtenfels (als wichtiger Eisenbahnnotenpunkt und wegen seiner gewerblichen Betriebsamkeit im Volksmund „Klein-Paris“) und neben grünen Wiesen in dem sich bald verengenden, immer mehr waldumrauschten Maintal nun ostwärts dem Frankenwald und dem Fichtelgebirg

entgegen. Wollen wir nicht, bei Marktzeuln abbiegend, einen Abstecher die Rodach hinauf ins Flö ß e r l a n d, zumindest aber bis nach dem herbschönen Kronach machen? Dort weht eine frische Luft, dort sind die Menschen derb und kraftvoll, und wer von der wundervoll malerischen Feste Rosen berg, der alten Trugburg des Hochstifts Bamberg, hinabschaut auf die Blöcher, die sich bei der „Zollschere“ sammeln, mag ihnen Grüße bestellen nach dem fränkischen Unterland Doch weiter mainaufwärts! Burg und st a d t grüßt, das unsere fränkische Dichterin Rini Tremel in ihren Rotmansteinern so reizend geschildert hat, es schaut von Süden der alte R o r d i g a s t herein, ein Sargberg und ein Sagenberg wie der ob Staffelsstein, und zwischen Jura hin, Frankenwald dort geht's auf R u l m - b a c h zu, die berühmte Bierstadt, über deren roten Brauerschlotten und mächtigen Sudhäusern aber auch die gewaltige P l a s s e n b u r g, geschichtsberühmt und sagenumwoben, hereinschaut. Aber ist denn das noch der Main, was da, schmal und schäumend, das Wiesental durchheilt? Der W e i ß e Main ist's; wir sind aus Versehen an dem Zusammenfluß der beiden Quellflüsse unseres Heimatstroms bei dem Schloß S t e i n e n h a u s e n vorbeigeeilt; wir wollen aber doch zuerst den R o t e n Main aufwärts wandern! Sein Tal führt uns in etwa fünf Wegstunden nach der Markgrafenstadt B a y r e u t h, freundlich gelegen in welligem Gelände, weltberühmt geworden durch den deutschen Meister Richard Wagner: ein anderer Gipfelpunkt obermainischen Lebens. Und hat hier nicht J e a n P a u l, einer der reichsten deutschen Geister, gelebt? Schon blickt von Osten das Fichtelgebirge, s e i n Gebirge, herein; doch wir wollen erst zur Quelle des Roten Mains vorstoßen, vorbei an dem mauerbewehrten C r e u ß e n, berühmt durch die alte Töpferkultur der Creuzener Krüge, und endlich, auf Juraboden, nördlich von L i n d e n h a r t, da fließt er friedlich hervor aus Waldes Mitte, und wir sind 579 Meter über dem Meerespiegel. Wieder zurück zum Bruderquellbach! Der schäumt uns entgegen, wenn wir aufwärts ziehen, vorbei an dem alten Cisterzienserinnenkloster H i m m e l k r o n mit seinem fabelhaft schönen Kreuzgang, vorbei auch an dem Luftkurort B e r n e c k, dessen Häuser die kalte Elschnitz begleiten, und nun sind wir im F i c h t e l g e b i r g, der merkwürdigsten Wasserscheide Deutschlands. Nach G o l d k r o n a c h hinüber, wo man einst nach edelsten Metallen schürfte? Oder nordwärts nach M a r k t j c h o r g a s t? Hier wie dort, schon auf verwittertem Urgestein, fruchtbare Äcker, die einen prächtigen Hafer erzeugen, und dabei doch schon der Wälderhauch des fichten- und tannenreichen Gebirges. Bleiben wir in dem schönen Engtal, das nach B i s c h o f s g r ü n hinaufführt! Und nun stehen wir schon dicht am D c h s e n k o p f, während von Nordosten, über der Lungenheilstätte, der S c h n e e b e r g herüberschaut: die höchsten Warten des Frankenlandes. Endlich nach wenig mühsamem Aufstieg, immer von Fichten umrauscht, am Ursprung auch des Weißen Mains; ein paar Gedanken darüber, was der Fluß weiter abwärts bis zu seiner Mündung an Menschenwerk alles schauen darf, und dann hinauf zum Gipfel: 1023 Meter über der Nordsee. Granitblöcke, rau, ungeschlachtet, urweltlich zwischen den sturmzerfetzten Fichten; ernst alles, sagenhaft. Wir sind am Ziele. Ist's

nicht, als ob ferner Glockenklang von Westen her zu uns heraufwehte? Ja, es sind die Glocken des ganzen weiten, schönen, reichen und armen Frankenlandes, das der Main durchströmen darf, eines lieben Landes, unseres Heimatlandes!

Wanderglück

Von Josef Englert

Ich wandre in die Welt hinaus,
Ich habe kein Heim und habe kein Haus,
Und doch ist alles mein eigen:
Der Wald, die Hügel, der See,
Kornfeld und Sommerklee,
Des Vogels Flug und der Grille Geigen.
Ich schenke mich so an die Dinge hin,
Daß ich ganz welt-verloren bin.
Dafür neigt die Erde sich liebend mir zu,
Ein stiller Segen folgt meinem Schuh,
Mit heimlichen Kräften werd' ich genährt,
Immer größerer Reichtum wird mir beschert.

Vor den Toren der Rhön

Von Karl Straub, Würzburg

Fährt man mit der Eisenbahn von Schweinfurt nach Meiningen, so erreicht man auf halber Strecke die Station Neustadt a. d. Saale. Zwei Nebenlinien zweigen hier ab. Die eine weist zum Grabfeld und endet in Königshofen; die andere zieht durchs Brendtal nach Bischofsheim, hinein in die Rhön. So wird Neustadt zu einem Eingangstor in das basaltene Gebirge, dessen südwestlichen Ruppen und Regel, Dome und Höhenrücken — vornehmlich der wuchtige Kreuzberg — einen dunklen Rahmen zu dem lichtvollen Landschaftsbilde geben, in dessen Mitte die „neue Stadt“ liegt. Die reichen Eichen- und Buchenbestände des ausgedehnten Salzforstes, die ehemals Jagdgebiet Karls des Großen waren, erstrecken sich heute noch bis fast zu ihrer Markungsgrenze. Von Osten her grüßen die grauen Mauern und Zinnen der Salzburg aus dem tiefen Grün von Tannen und Fichten herunter in das Saaletal, das seine blumenbestickten Wiesenteppiche der Stadt zu Füßen legt. Nord- und südwärts ist der Blick frei. An freundlichen Ortschaften, die sich mit gesegneten Feldfluren ringförmig um Neustadt gruppieren, fehlt's nicht. So gibt der Wanderer, wenn er vom Bahnhofsplatz aus das Bild von Neustadt und seiner Umgebung auf sich einwirken läßt, denen recht, die behaupten, daß es das Schönste unter den Rhönstädtchen sei. „Neustadt hat den Stolz“, nicht nur seiner Lage wegen.

Neustadt kann auch stolz sein auf vieles, das es aus mittelalterlicher Zeit herübergerettet hat in unsere Tage: auf die Ringmauern mit den Flankentürmen und dem Hohntore, auf die behäbigen Bürgerhäuser der breiten Straßen, auf das palastartige Oberamtsgebäude, auf den weiten, brunnen-